

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 732

E-Book

Aufstand der Immunen

Menschen
im Kampf gegen
die Aphilie – die Natur der
Paradieswelt steht auf ihrer Seite



Perry Rhodan

Nr. 732

Aufstand der Immunen

Menschen im Kampf gegen die Aphilie - die Natur der Paradieswelt steht auf ihrer Seite

von HANS KNEIFEL



Überall dort im Kosmos, wohin Teile der Menschheit verschlagen wurden, gibt es Kämpfe und Konflikte.

Da sind die Terraner und deren Nachkommen, die auf vielen Planeten der Galaxis verstreut leben. Die meisten von ihnen führen ein Sklavendasein, andere wieder müssen sich der Nachstellungen der Laren und ihrer Vollzugsorgane, der Überschweren, erwehren.

Nur die unter Atlans und Julian Tiffors Führung in die Dunkelwolke Provcon-Faust evakuierten Terraner des Neuen Einsteinschen Imperiums (NEI) können sich einer einigermaßen gesicherten Existenz erfreuen - bislang jedenfalls.

Die SOL, die, mit Perry Rhodan und Tausenden seiner Getreuen an Bord, seit Jahrzehnten auf dem Rückweg vom Mahlstrom der Sterne zur Milchstraße begriffen ist, hat in Balayndagar und in der Dakkarzone der Zgmahkonen schwere Kämpfe zu bestehen.

Und jene Milliarden Terraner, die mit ihrem Heimatplaneten und seinem Trabanten durch den Soltransmitter gingen und im Mahlstrom landeten, sind zwar in Sicherheit vor der Macht des Konzils, gerieten dafür aber fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne Nächstenliebe verwandelt hat.

Um diese Menschen geht es nun. Wir blenden zurück zu den Ereignissen Mitte des Jahres 3580 und zum AUFSTAND DER IMMUNEN ...

Die Hauptpersonen des Romans

Enkher Hodj - Kommandant einer Weltraumexpedition.

Trevor Casalle - Ein »Standhafter«.

Saiwan Pert und **Leela Pointier** - Zwei Immune unter Aphilikern.

Caaloo und **Doonee** - Eingeborene des Planeten Signal.

Heylin Kratt - Casalles Vertrauter.

Varl Tranz - Ein Aphiliker wird geheilt.

1.

325 Lichtjahre von Erde, Mond und der Sonne Medaillon entfernt, in südlicher Richtung, liegt der Bazinski-Cluster. Es ist dies ein Sternsystem, eine Ballung mit elf sonnenähnlichen Sternen und acht anderen Sonnen, deren mittlerer Sternabstand rund dreieinhalb Lichtjahre im Durchschnitt beträgt. Der Cluster ist nach seinem Entdecker benannt; Samuel Eyne Bazinski war der Leiter der Arbeitsgruppe, die seinerzeit versuchte, den Standort der Erde in der Nähe des drohenden Schlundes zu lokalisieren - wie hinreichend bekannt ist, mit nur geringem Erfolg, was nichts über seine fachlichen Qualitäten aussagt.

*

Die achtunddreißig Schiffe standen schnurgerade auf der riesigen Fläche des Flottenhafens von Terrania City. Die BEAUTY OF LOGIC, das Flaggschiff, ein 2500-Meter-Durchmesser-Gigant der Galaxis-Klasse, stand auf erster Startposition. Die Forschungsflotte umfasste achtunddreißig Einheiten; das zweite Schiff der Galaxis-Klasse, die POWER OF REASON, überragte die fünf Einheiten der Imperiums-Klasse und die sieben Schiffe der STARDUST-Klasse.

Enkher Hodj saß vor der Panoramascheibe seines Dienstraums und betrachtete schweigend dieses Bild. Hodj war allein. Er wartete auf Reginald Bull, der die Expeditionsflotte verabschieden wollte - Terra Vision hatte bereits ihre Geräte aufgebaut und machte die ersten Testaufnahmen.

Es kam weder Enkher Hodj noch Trevor Casalle noch einem anderen Beteiligten dieser Mission in den Sinn, dass diese Konzentration an militärischer Macht viel eher einem vernichtenden Kommandounternehmen entsprach als

einem Vorgang, der in sämtlichen Medien als »Forschungsunternehmen« bezeichnet wurde. Nur zwei Angehörige der Erdbevölkerung durchschauten diesen typischen aphilen Effekt: Saiwan Pert und Leela Pointier, die zwei Immunen, die an der Mission teilnehmen mussten.

»Wo bleibt Bull?«, fragte sich leise Admiral Hodj. Er warf einen flüchtigen Blick auf die Uhr des Bereitschaftsraums.

Datum: 12:14:36, 15. Juli 3580. In spätestens hundert Minuten sollten die Einheiten der Forschungsflotte starten.

Ein summendes Signal ertönte. Hodj drehte seinen Sessel um eine Handbreit nach links und drückte eine Taste.

»Ja?«, fragte er kurz. Seine Stimme wies den Admiral als einen Mann von großer Beharrlichkeit und eiserner Selbstdisziplin aus.

»Casalle, Sir. Darf ich eintreten?«

»Selbstverständlich.«

Die Tür glitt lautlos zurück, und ein junger, schwarzhaariger Mann kam herein. *Dieser Weiberheld!*, dachte Hodj, aber in seinem Gesicht verzog sich keine der aristokratischen Falten. Er wartete ruhig, bis Casalle die Mitte des Raumes erreicht und militärisch begrüßt hatte.

»Sie wollen mit mir sprechen, Vizeadmiral?«, erkundigte sich Hodj. Er strich mit einer knappen, dennoch geziert wirkenden Geste über sein nackenlanges Haar. Der Mann, nicht ganz einhundertvier Jahre alt, war groß und schlank, und Wort und Gestik drückten aus, was man in früheren Zeiten als *aristokratisch* bezeichnet hätte.

»Ja, kurz. Ich hatte an sich erwartet, Reginald Bull und seine Abordnung hier zu finden. Ich wollte mir Direktiven holen, was die beiden Immunen oder Kranken betrifft.«

Casalle war in der frankokanadischen Region Terras geboren und ganze vierundfünfzig Jahre alt. Trotz seiner Jugend Vizeadmiral – das sprach für seinen Verstand, für seine Wirkung auf andere und für seine Fähigkeit, selbst aus der verfahrensten Situation das Beste zu machen. Sein

kurzgeschnittenes Haar über den großen, freundlichbraunen Augen, seine aufrechte Haltung und sein sportliches Auftreten, dazu die körperliche Größe machten ihn nahezu unwiderstehlich. Dieser Mann war Admiral Hodj suspekt, denn er dachte. In Wirklichkeit war Casalle einer der besten und schnellsten Denker der Flotte; ein Offizier von höchsten Qualitäten. Dies alles ging Hodj durch den Kopf, als Casalle auf ihn zuging, neben ihm stehenblieb und auf den Raumhafen hinaussah.

»Kann ich Ihnen die Direktiven nicht geben?«, fragte Hodj. Casalle warf ihm einen kurzen, strengen Blick zu. Hodj war nicht nur in seinen Augen ein »Flüchter«.

»Ich ziehe es vor, sie direkt von Bull zu erhalten!«, war die ruhige Antwort, frei von unlogischen Emotionen.

»Auch gut. Warten wir also weiter!«

»Was sonst.«

Es gab, dachte Casalle, an Bord der BEAUTY genügend Gelegenheiten, sich aus dem Weg zu gehen. Es war nicht so, dass er Hodj nicht mochte. Beide Männer waren so verschieden, dass sie kaum eine gemeinsame Basis fanden außer der Tatsache, dass sie gute Raumfahrer waren.

Schweigend und konzentriert überdachte Trevor Casalle noch einmal die Mission.

Er wusste schon jetzt, dass die Tausende von Truppen, Raumfahrern und Pionieren in den achtunddreißig Schiffen sein Instrument waren. Mit ihnen und mit Hilfe der Mission würde er es schaffen, etwas für die Sache der »Standhaften« herauszuholen.

Die eigentliche Gefahr war der Ausgangspunkt.

Sie war fast jedermann auf Terra und Luna bekannt, auch auf Goshmos Castle. Wenn keine dramatischen Maßnahmen getroffen wurden, dann würden die Planeten und ihre Sonnen in einigen Jahren im Schlund verschwunden sein. Was immer dadurch geschah, es würde fürchterlich sein. Ein einzelnes Leben galt nicht viel, tausend Tote waren eine statistische Zahl, aber Luna. Terra

und Castle würden verändert werden. Und eine zweite Gefahr drohte: die Herrschaft der Logik und Vernunft, endlich erreicht, würde gebrochen werden. Dieser Aspekt war Trevor Casalle wichtiger als seine Karriere und nur um ein wenig unwichtiger als sein Leben, das er, seinen weitgespannten Möglichkeiten entsprechend, genoss. Jedenfalls glaubte er es zu genießen.

Wenn er nur den Kopf drehte und seinen Blick von der Perlenschnur der Schiffe nahm und Hodj ansah, dann wusste er, dass die Spannungen sich in diesem Raum kondensierten. Jeder von ihnen war ein Vertreter einer anderen Richtung. Der alte Mann neben ihm war einer von denen, die ihr Heil in der Flucht sahen.

Es gab Liebenswürdigkeit nicht mehr; eine sinnlose Regung. Trotzdem schien Hodj einlenken zu wollen. Er deutete auf den eingebauten Barschrank und fragte: »Möchten Sie etwas zu trinken, Trevor?«

Ich werde mit ihm unbestimmte Zeit lang auskommen müssen. Ich brauche ihn und werde ihn beeinflussen müssen. Er ist wichtig für mich. Man kann eine Treppe nur über einzelne Stufen aufwärts beschreiten, dachte Trevor. Er sagte ruhig und höflich: »Ja, danke. Eis mit Tonica.«

»Nichts Alkoholisches?«

»Nicht jetzt. Ich bin im Dienst.«

Hodj ging zur Bar, öffnete sie, wählte auf einigen Tasten und kam dann mit zwei Gläsern zurück. In seinem Glas leuchtete bernsteinfarbener Whisky. Er hob das Glas.

»Wir haben eine schwierige Mission vor uns. Hoffentlich findet jeder, was er sucht.«

»Ich bin sicher, Admiral, dass wir auch finden, was wir nicht suchen.«

»Dies ist das Risiko. Ich liebe Risiken dieser Art nicht, deswegen bin ich etwas unruhig.«

»Verständlich. Ich bin noch nicht reif genug, um Ihre Haltung verstehen zu können.«

Überrascht starrte der grauhaarige Mann ihn an. Er vermutete einen Angriff des jungen Vizeadmirals, aber keinerlei Zeichen deuteten darauf hin, dass Casalle seine, Hodjs, Autorität nicht respektierte. Er nickte kurz und trank einen Schluck. Auch er spürte die Spannung zwischen ihnen, die der Spannung zwischen zwei entgegengesetzten Strömungen aller Terraner entsprach. Er war alles andere als dumm, sonst hätte er nicht diese Stellung erreichen können. Aber sein Amt war nicht die Folge von einer Serie eiskalt funkelnder Erfolge, Heldentaten und logisch erfassbarer Abenteuer wie bei Casalle. Er hatte ein knappes Jahrhundert gebraucht.

Und wenn noch so viele Casalles auftreten, dachte er, ich überlebe euch alle. Eine Nova strahlt hell, aber sie zerstört sich durch diesen Effekt.

»Es ist nicht üblich«, sagte er und blickte in die Richtung, in der die Gleiterkolonne mit Bull und Gefolge auftauchen musste, »dass Bull unpünktlich ist.«

»Es ist unüblich!«, bestätigte Casalle und sah dem organisierten Durcheinander zu, das unterhalb der Schiffe herrschte. Ein Bild, das ihn immer wieder begeisterte, ebenso wie ein perfekt angelegter Park. Wieder gingen seine Gedanken in die Richtung, aus der er sie eben zurückgeholt hatte.

Die Schlund-Drohung war klar erkannt worden.

Die Regierung versuchte, dieser Drohung auf zwei verschiedene Weisen zu begegnen. Beide Verfahren konnten gleich erfolgreich werden. Es wurden Teams zusammengestellt, die versuchten, eine Methode zur Verhinderung des Sturzes in den Schlund zu finden.

Aber es war schwer zu bewerkstelligen, dass eine bestimmte Menge hochqualifizierter Wissenschaftler effizient und schnell zusammenarbeiteten. Teamarbeit war unlogisch, denn Vernunft und Logik zusammen brachten nicht alle positiven Eigenschaften der Beteiligten an das

gemeinsam zu bearbeitende Projekt heran. Dies war ein Punkt, der in der Zukunft noch geändert werden musste.

Viele Terraner billigten dem Versuch, den Sturz zu verhindern, nur geringen Erfolg zu. Für sie waren die Chancen zu gering. Diejenigen, die sich von diesen Versuchen trotzdem etwas versprachen und Gründe dafür hatten, wurden im Volksmund die *Standhaften* genannt. Trevor Casalle war einer von ihnen.

Vielleicht nicht der treueste und bedingungsloseste Anhänger, aber er war auf keinen Fall ein *Flüchter* wie Admiral Hodj.

Der alte Admiral hatte diese Expedition deshalb vorangetrieben, weil er wie alle Flüchter eine Sauerstoffwelt suchte und erträumte, einen Planeten abseits der Gefahr des Schlundes. Auf dieser noch zu findenden Welt sollte die Menschheit siedeln, bevor die Erde im Schlund verschwand.

Alles, was umgesiedelt und transportiert werden konnte, sollte dorthin gebracht werden.

Es gab für die Flüchter keinen Zweifel, dass diese zweite Möglichkeit der Rettung die sinnvollere war. Die neue Welt sollte an einem der beiden Enden jener Sternenbrücke liegen, von der die beiden auseinanderdriftenden Milchstraßensysteme verbunden wurden. Der Schlund befand sich an der dünnsten Stelle der Sternenbrücke, in der Mitte also, und jeder Platz, der von der Mitte weit genug entfernt war, wurde sicherer im Verhältnis wachsender Entfernung.

Für Casalle gab es ein weiteres Problem, aber es war jetzt und hier nicht relevant:

Es gab einfach mehr Flüchter als Standhafte. Die Standhaften hatten, teilweise unbewusst, die Begriffe gesucht und geprägt, denn es war logisch, dass Flucht ein Wort war, das eine feige Sicht der Probleme bezeichnete. Jemand, der flüchtete, entzog sich der Verantwortung.